Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.00, durch die Post Mk. 2.24.
Die Annahme von Aufträgen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, u. in den Nebenannahmestellen v. Vorm. 8 bis 5 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38 v. 11—½1 Uhr Mittags.
Anzeigentarif.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 50 Pf.; Doppelzeile (zweirm Satz) (Eingesandt) 40 Pf. Grundzeile für Vorstadt oder nach Feiertagen 20 Pfg. (für Familiennachrichten 2c.) bez. 30 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

44. Jahrgang.
Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Photographische Apparate
in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche
Aktienges. f. phot. Industrie.
Moritzstr. 20
(Ecke Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: Reick bei Dresden.
Filialen: Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, Bodenbach i. B. München.
Ausführl. Preislisten nach auswärts gegen 30 Pf. in Briefmarken.

Atelier für feine **Corsets** nach Maass.
Grosses Lager von Paris und Brüssel.
Heinrich Plaul Hoflieferant Wallstr. 25

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Neuheiten elegant garnierter Damenhüte in jeder Preislage.
Regelmässige persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin und Paris.
Grosse Auswahl in Trauerhüten.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath Wallstr. 8

Sonnenschirme aparte Neuheiten in allen Preislagen **C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17. Pragerstr. 46. Annenstr. 9.

Nr. 108. Spiegel: Italien und Frankreich. Hofnachrichten. Vereinstage für innere Mission. Gesammtrathssitzung. Deutsche Bau-Ausstellung. Gerichtsverhandlungen. Dresdner Kunstsalon. | Muthmaßl. Witterung: Ruhig, heiter. | **Mittwoch, 19. April 1899**

Für die Monate
Mai und Juni
werden Bezugsbestellungen auf die „Dresdner Nachrichten" für **Dresden** und die Vororte **Blasewitz, Plauen** und **Löbtau** bei der Haupt-Geschäftsstelle, **Marienstrasse 38,** und allen Neben-Annahmestellen zum Preise von
1 Mk. 70 Pfg.,
bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiete zu **1 Mark 84 Pfg.,** in Oesterreich-Ungarn zu **1 Gulden 69 Kreuzern** angenommen.

Politisches.

Verbündungskundgebungen zwischen Italienern und Franzosen haben dieser Tage en masse stattgefunden, und zwar gleichzeitig in der sardinischen Hafenstadt Cagliari und an der Alpengrenze in Modane, der vielgenannten Grenzstation am Mont Cenis-Tunnel. Es ist an beiden Plätzen hoch hergegangen und man kann nicht behaupten, daß die zur Schau getragene Begeisterung extra bestellte Arbeit, künstliche Mache gewesen wäre. Die Kundgebungen trugen vielmehr den Stempel einer ungezwungenen Natürlichkeit und, was das Pikanteste an der ganzen Sache ist, sie wurden in Cagliari wenigstens den Engländern gewissermaßen vor der Nase weggenommen, indem dort zu Ehren der Ankunft des italienischen Königspaares eigentlich das englische Geschwader erwartet wurde. Da dieses sich aber aus irgend einem unbekannten Grunde verspätet hatte — Pünktlichkeit, die die Höflichkeit der Könige ist, glauben die Engländer in ihrem geschwollenen angelsächsischen Machtgefühl anscheinend nicht mehr nöthig zu haben —, so benutzte das französische Geschwader, das in Stärke von 24 Schiffen bereits seit einigen Tagen im Engelsgolfe, dem Hafen von Cagliari, ankerte, die Gelegenheit, um sich an dem Empfange des italienischen Königspaares zu betheiligen. Der französische Befehlshaber Admiral Fournier und seine Offiziere und Mannschaften wurden aus diesem Anlaß in wahrhaft überschwenglicher Weise gefeiert. Die Bevölkerung Cagliaris brachte endlose Hochrufe auf die französische Republik und deren Präsidenten Loubet aus, lauschte voll Begeisterung den Klängen der Marseillaise, die von der französischen Schiffskapelle auf den öffentlichen Plätzen der Stadt gespielt wurde, und bereitete so eine Stimmung vor, die schließlich in der zu Ehren des französischen Geschwaders gegebenen Galavorstellung im Stadttheater zu einem großen improvisirten Verbrüderungsfeste führte. „Kaum begann das Orchester die Marseillaise zu spielen," so berichtet ein dreibundfreundliches italienisches Blatt, das also jedenfalls keiner Uebertreibung zu Gunsten der Franzosen verdächtig ist, „da stieg der Enthusiasmus zu den höchsten Graden. Das gesammte Publikum erhob sich. Aus verschiedenen Logen wurden französische Flaggen ausgesteckt, während die Damen mit den Taschentüchern winkten. Von allen Seiten erschallten Hochrufe auf Frankreich und Italien und verschmolzen ineinander. Die Evovarufe auf Loubet beantworteten die französischen Offiziere mit Hochrufen auf König Humbert. Auf der Bühne wurde der Vorhang aufgezogen, und die Künstler vereinigten sich mit der hochrufenden Menge. Aus den oberen Rängen wurden Flugblätter mit Lobpreisungen Frankreichs herabgeworfen. Dann fühlte man von Neuem das Verlangen nach der Marseillaise, die in der That wiederholt wurde." Um die gleiche Zeit hallte auch Modane von italienischen Sympathiebezeugungen für Frankreich wieder. Den Mittelpunkt der dortigen Veranstaltungen bildete ein großes, von einem halben Hundert Personen besuchtes Festmahl, zu dem Italien mehrere hohe Staatsbeamte, darunter einen Staatssekretär, und zahlreiche Abgeordnete entsandt hatte, während von französischer Seite ein hoher Militär, ein Präfekt nebst verschiedenen anderen Staatsbeamten, sowie Bürgermeister und Abgeordnete erschienen waren. Während des Mahles regnete es feurige Trinksprüche auf die französisch-italienische Freundschaft und als die Begeisterung ihren Höhepunkt erreicht hatte, sanken die pokulirenden Herrschaften sich sogar gegenseitig in die Arme, theils aus Begeisterungsüberschwang, theils aus Weinseligkeit: das ist so romanischer Brauch.

Gerade als die geschilderten Festlichkeiten im besten Gange waren, fiel auf sie der erkältende Reif einer Zeitungsnotiz, derzufolge die leitenden Staatsmänner in Berlin höchst griesgrimmend dreinschauen und in ihren dreibundlichen Gefühlen durch die Vorgänge in Italien verletzt sein sollten. Mit Rücksicht auf den nicht zweifelhaften Londoner Ursprung jener Meldung erscheint die Feststellung geboten, daß auch nicht eine Spur von Verstimmung auf deutscher Seite sich aus dem vorliegenden Anlaß geltend gemacht hat. Die Ursache des den Franzosen wohlgeneigten Freudentaumels, der augenblicklich die Gemüther unserer italienischen Freunde ergriffen hat, ist im Wesentlichen in dem jüngst erfolgten Abschluß des französisch-italienischen Handelsabkommens zu suchen, das dem langjährigen zollpolitischen Kriegszustande zwischen den beiden Nationen ein namentlich von den Italienern lebhaft erwünschtes Ende bereitet hat. Schon unmittelbar nach dem Bekanntwerden jener Vereinbarung wurde auch von englischer Seite der Versuch unternommen, die Interessen des Dreibundes durch die neugeschaffene Lage als gefährdet darzustellen. Damals erfolgte indessen von Berlin aus die Gegenfeststellung, daß man dort durchaus keinen Grund habe, das französisch-italienische Handelsübereinkommen mit scheelen Augen anzusehen, sondern im Gegentheil erfreut sei über die wirthschaftliche Kräftigung, die der Vertrag mit Frankreich für Italien bedeute.

Wenn jetzt, nachdem die ersten günstigen Wirkungen des veränderten Zustandes den Italienern sich praktisch fühlbar gemacht haben, die Freude darüber in der landesüblichen Form zum Ausdruck gebracht wird, so ist gar nicht einzusehen, weshalb die deutsche Auffassung mit einem Mal dahin gehen sollte, daß das Dreibundsinteresse durch die Vorgänge berührt werde. In Berlin hat man jetzt politische Sorgen von so tiefgründiger und weltausschauender Art, daß die maßgebenden Kreise dort auch nicht die geringste Neigung haben können, durch künstliche Aufbauschung harmloser Vorgänge und ungerechtfertigte Herauskehrung des Dreibundsstandpunktes bei einer befreundeten Nation Verstimmung zu erzeugen und dadurch die Geschäfte — Englands zu besorgen, das mit Argusaugen nach jeder sich ihm bietenden Möglichkeit aussieht, um das kontinentale Zwist- und Haderelend, das einer geschlossenen antienglischen Politik der europäischen Festlandsmächte im Wege steht, nach Kräften zu fördern. Die Meldung, daß in Berlin durch die französisch-italienischen Sympathiekundgebungen Mißtrauen erregt worden sei, muß nach alledem ausschließlich auf den englischen Wunsch als Vater des Gedankens zurückgeführt werden. Die wirklich Geärgerten sind allein die Engländer, die bereits glaubten, über Italien als „Kohlenstation" für die Befestigung der großbritannischen Mittelmeerstellung nach Belieben verfügen zu können. Eine Zeit lang schien es auch thatsächlich, als wenn Italien die englischen Annäherungsversuche mit Befriedigung aufnehme. Seit aber die englische „Freundschaft" gegenüber Italien sich in so unangenehm absichtlicher Form in der Angelegenheit der Sammnbai breit gemacht hatte, ist ein merklicher Umschwung der Stimmung bei den Italienern eingetreten, und man darf annehmen, daß ein gutes Theil der jetzigen französenfreundlichen Stimmung mit auf die Rechnung der Abneigung gegen England zu setzen ist. Wie wenig sich die Engländer selbst über die zu ihren Ungunsten verschobene Lage täuschen, geht daraus hervor, daß der beabsichtigte Geschwaderbesuch an der italienischen Küste angesichts der der französischen Flottille dargebrachten Huldigungen verschoben werden sollte, wie zuerst glaubhaft gemeldet wurde. Das scheint man schließlich aber doch in London als nicht verträglich mit dem englischen Prestige aufgefaßt zu haben, und so ist denn nun der englische Flottenbesuch dem französischen auf dem Fuße gefolgt. Wie aus Sassari (Sardinien) berichtet wird, ist das englische Geschwader im Golf von Aranci vor Anker gegangen und hat mit den italienischen Schiffen den Flottensalut ausgetauscht. Die Majestäten werden sich am Freitag dorthin begeben und an Bord des englischen Flaggschiffes das Frühstück einnehmen. Abends findet zu Ehren der englischen Offiziere ein Diner an Bord der „Savoya" statt. Am Sonntag gedenken die Majestäten nach Caprera abzufahren. Man darf gespannt darauf sein, wie der Empfang der Engländer ausfallen wird. Daß man offiziell alles Mögliche versuchen wird, um den Unterschied äußerlich nicht allzu grell in die Erscheinung treten zu lassen, erscheint aus Rücksichten der internationalen Etikette begreiflich.

Von Dreibundswegen ist um so weniger ein Grund zum Uebelwollen anläßlich der jüngsten franzosenfreundlichen Kundgebungen in Italien vorhanden, als das italienische Königspaar die Reise nach Cagliari allein ohne die Begleitung des Ministers des Auswärtigen gemacht hat. Dadurch werden die Vorgänge in Cagliari auch äußerlich in aller Form als politische Unverbindlichkeiten gekennzeichnet. Es kann also gar keine Rede davon sein, daß auf das gegenwärtige Ministerium Pelloux in Rom auch nur der Schatten eines Mißmuths von Berlin aus fiele wegen der Ereignisse in Cagliari und Modane. Im Gegentheil, seien wir doch offen: wie die internationalen Verhältnisse zur Zeit einmal liegen, wäre auf deutscher Seite weit eher Anlaß zum Unbehagen gegeben, wenn ähnliche Sympathiebeweise unseren „lieben Vettern", den Engländern, von den Italienern zu Theil würden . . . .

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 18. April.

Berlin. Reichstag. Die erste Berathung des Schlachtvieh- und Fleischschau-Gesetzentwurfes wird fortgesetzt. — Abg. Vielhaben (Antis.) hält den Freisinnigen vor, daß sie sich in dieser Fleischschaufrage in den Dienst der amerikanischen Fleischexporteure stellen. — Präsident Graf Ballestrem: Ich muß den Herrn Abgeordneten doch bitten, gegen eine Partei hier im Hause nicht solche Behauptungen auszusprechen, wie er es eben gethan hat. — Abg. Vielhaben verlangt sodann schärfere Kontrole des ausländischen Fleisches, namentlich auch im Interesse unserer Konsumenten, indem er schildert, wie unsauber es vielfach bei der Herstellung der amerikanischen Fleischexportwaare zugehe und welche Klagen sogar innerhalb der Vereinigten Staaten während des letzten Krieges laut geworden seien. Auf etwaige Zusicherungen der Vereinigten Staaten in Bezug auf veterinär-polizeiliche Maßnahmen sei gar nichts zu geben. Nachweislich kämen da drüben sogar Thiere, die als nicht gebrauchswürdig bezeichnet worden seien, unbehindert auf den Viehmarkt. Ein amerikanischer Senator habe bereits Repressionsmaßregeln gegen Deutschland beantragt für den Fall, daß das deutsche Fleischschau-Gesetz durchgehe; die Schlächter in Amerika haben daher einer Sorte Schinken den Namen des betreffenden Abgeordneten gegeben. Eine besonders feine Sorte soll auch bereits den Namen Bülow-Schinken tragen. (Präsident Graf Ballestrem: Der Herr Abgeordnete ist nicht berechtigt, einem Mitgliede des Bundesrathes solche Ausdrücke an den Kopf zu werfen. Ich rufe ihn zur Ordnung!) Abg. Vielhaben verbreitet sich dann über amerikanischen Imperialismus, wird aber nunmehr vom Präsidenten veranlaßt, nicht so weit von dem Gegenstande der Tagesordnung abzuschweifen, und schließt daher kurz: Das vorliegende Gesetz ist kaum noch ein inländisches; ich hoffe, die Kommission wird es so umgestalten, daß es auch wirklich ein deutsches Gesetz wird. — Abg. Dessor (Els.) bekämpft den Schauzwang für Hausschlachtungen und wendet sich dagegen, daß der Verbrauch von bedingt tauglichem Fleisch und von Pferdefleisch in Gastwirthschaften von polizeilicher Genehmigung abhängig zu machen sei. — Abg. Graf Bernstorff (Welfe): Es liege geradezu im Interesse des Bundesraths, daß man ihm nicht die Vollmacht gebe, ausländisches Fleisch je nach Ermessen dem Schauzwange zu unterwerfen oder nicht. Grundsätzlich müsse ausländisches Fleisch ebenso kontrolirt werden wie das inländische. Glaube man, daß die inländische Produktion den inländischen Bedarf nicht decken könne, so könne man sich vielleicht damit helfen, daß Fleisch von deutschen Unternehmern im Auslande bei der Einfuhr als Fleisch aus dem Zollinlande angesehen und behandelt werde. Was die Hausschlachtungsfrage betreffe, so könne er, der doch mitten in der Produktion stehe, nur sagen, daß im Hause sehr viel für den Verkauf geschlachtet werde, und daraus folge für ihn, wenn wir dem Auslande gegenüber eine strenge Kontrole ausüben wollen, so müßten wir, so ungern wir es thun, auch unsere Hausschlachtungen der Kontrole unterwerfen. Redner hält schließlich einen Druck vom Reiche her für nöthig behufs allgemeiner Einführung der Viehversicherung unter prozentualer Betheiligung an den Kosten. — Abg. Hilpert (Bayr. Bbd.) bekämpft lebhaft die Fleischbeschau überhaupt; diese habe früher in Bayern bestanden, sei aber abgeschafft worden; man wolle sie dort nicht wieder sehen. — Abg. Herold (Centr.) will, daß jedenfalls alles Fleisch, welches nur zum Verbrauch im Haushalt gelangt, nicht der Schau zu unterliegen braucht. Die Kontrole der Hausschlachtung sei überall mit Belästigungen verknüpft, die zu deren Nutzen in gar keinem Verhältniß ständen. — Abg. v. Wangenheim (kons.) plaidirt für strengste Kontrole der Fleischeinfuhr vom Ausland, da die amerikanischen Konserven nicht von besonders guter Qualität und als Nahrungsmittel nicht sonderlich zu empfehlen seien, auch nicht für die ärmeren Klassen. Die Kosten der gesammten Fleischschau seien auf die Allgemeinheit zu übernehmen. Die Bestimmungen der Vorlage über das ausländische Fleisch habe er mit tiefer Beschämung gelesen, sie seien geradezu eine Ohrfige für die ganze Landwirthschaft nach den Erklärungen, die im Vorjahre abgegeben seien. Wie könne man hiernach noch amtlichen Zusicherungen und Versprechungen glauben. Die Bestimmung über das Ausland, das uns gar keine Vorschriften zu machen habe, müsse unbedingt abgeändert werden. So lange er an der Spitze des Bundes der Landwirthe stehe, habe er es stets darauf angelegt gehabt, zu vermitteln und es sei ihm das auch stets bei den kleinen Landwirthen gelungen. Auf die Dauer werde das aber nicht gehen, gegenüber solchen Gesetzen. Wenn ein Anderer an seine Stelle trete, so werde dessen Tonart schneidiger sein, er lehne dafür jedenfalls die Verantwortung ab, diese falle alsdann auf die Regierung. — Abg. Fitz (nat.-lib.) bestreitet Lenzmann gegenüber, daß sich die deutsche Landwirthschaft in irgend einer Weise begehrlich gezeigt habe. Die Begünstigung des Auslandes durch die Vorlage stehe außer jedem Zweifel. — Abg. Meier-Jobst spricht gegen die Hausschlachtungskontrole und die Tragung der Kosten für die Fleischschau durch die Allgemeinheit. — Abg. Rösicke (Bund der Landwirthe) äußert sich im Sinne von Wangenheim. — Abg. Steinhauer (freis. Ver.) fragt an, woher die Thierärzte kommen sollen, wenn auch die Hausschlachtung der Kontrole unterworfen werden solle. Es würde das ein erbärmlicher Wirrwarr werden und besonders vor und nach Weihnachten, da sich die Schlachtungen um diese Zeit sehr häufen. Redner giebt zu, daß eine strenge Kontrole nothwendig sei, aber auszuführen sei sie nur, wenn der Staat die ganzen Kosten trage. — Abg. Börner (nat.-lib.) tritt für staatliche Viehversicherung ein und bekämpft die Bestimmungen über ausländisches Fleisch. Dem Auslande den Nutzen, dem Inlande die Last — das gehe nicht an. — Direktor Reichardt vom Auswärtigen Amt bemerkt, auf die Angriffe Vielhaben's gegen den Staatssekretär v. Bülow: Wenn die ausländische Presse seinerzeit den Fürsten Bismarck gelobt hätte oder jetzt den Staatssekretär v. Bülow loben sollte, so würden sicher, entgegen der Annahme Vielhaben's, weder Fürst Bismarck noch Herr v. Bülow dieserhalb in ihren Entschließungen irre geworden sein bez. irre werden. Herr Vielhaben möge doch einmal abwarten, ob nicht die von dem Herrn Staatssekretär verheißenen Schritte in Nordamerika Erfolg haben würden. Abg. Vielhaben bemerkt, er habe nur gesagt, daß Herr v. Bülow mit seiner Liebenswürdigkeit gegen Amerika die dortige Wirthschaftspolitik Deutschland gegenüber nicht zu bessern vermocht habe. — Die Vorlage geht an eine Kommission. — Morgen: Gewerbenovelle.

Berlin. Die Reichstagskommission für die Invaliditäts-Versicherungs-Novelle lehnte in heutiger fortgesetzter zweiter Berathung den sozialdemokratischen Antrag auf Herabsetzung der Karenzzeit von 26 auf 13 Wochen ab. Nach der Vorlage kann die Rente ganz oder theilweise versagt werden, wenn der Versicherte die Erwerbsunfähigkeit bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urtheil festgestellten Verbrechens oder vorsätzlichen Vergehens sich zugezogen hat. Es wurde beschlossen, in solchen Fällen die Rente ganz oder theilweise der Familie zu lassen, falls der Versicherte eine im Inland wohnende Familie besitzt, zu deren Unterhaltung er verpflichtet ist. Die Wartezeit im Falle der Selbstversicherung wird auf 400 Beitragswochen festgesetzt. — Das Abgeordnetenhaus führte heute die erste Berathung der Kanalvorlage zu Ende und verwies diese an eine 28er Kommission. Abg. v. Kappenheim (kons.) wies den Vorwurf zurück, daß die Konservativen verkehrsfeindlich seien. Sie meinten im vorliegenden Falle nur, daß die geforderte Summe besser für Eisenbahnen angelegt würde. Minister Thielen theilt u. A. mit, daß die gänzliche Betriebseröffnung des Dortmund-Ems-Kanals voraussichtlich im August erfolgen werde. Minister v. Miquel trat der Annahme entgegen, daß nun eine Kanalbau-Aera beginnen werde. Der Mittelland-Kanal sei durch die jetzigen Verkehrsverhältnisse nöthig geworden. Werde die Vorlage abgelehnt, so werde eine Privatgesellschaft die Dortmund-Rheinstrecke bauen. Jedenfalls solle aber die Ablehnung das Zusammenwirken der Kräfte zum Schutze nationaler Arbeit von Industrie und Landwirthschaft nicht berühren. Abg. Moltke (freikons.) betonte insbesondere die militärische Bedeutung des Mittelland-Kanals.

Friedrich & Glöckner strelehr. Gelfarben. Lacke Firnisse
Detailverkauf: Dresden-A., Kaust. Friedrichst., Plauen u. Löbtau als Spezialität